

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 52

Artikel: Der neue Tag
Autor: Somin, W. O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das winterliche Arosa vom Flugzeug aus gesehen

Aufnahme Friedl-Flug-Foto

Der neue Tag

VON W. O. SOMIN

In einem engen Raum sitzen sie vereint, sitzen sie und denken oder träumen oder dösen. Schwer liegt der Rauch zahlloser Zigaretten auf den Menschen, formt zu ihren Häuptern ausgefallene Arabesken, türmt sich zu wolligen Wolkengebilden, breitet breit seinen Schatten aus und verdüstert die Sonne einer dürtigen Lampe, die irgendwo hoch oben an der Decke klebt.

Es wird nicht gar viel gesprochen. Einer seufzt, und der andre nickt dazu: «s' ist recht», leer verhallt der Ton, als ob er sich an den Kalkwänden zersplitterte.

«Wenn Hans jetzt wieder kommt, ist unsere letzte Hoffnung zum Teufel», sagt die Frau, die in einer Ecke des kleinen Raumes den Benzinkocher in Tätigkeit zu setzen versucht, was aber am Mangel an Brennstoff scheitert. Kein Mensch antwortet. «Langweilig seid ihr alle miteinander», und sie schüttelt beleidigt ihr Löwenhaupt.

«Sei du einmal interessant, wenn du den ganzen Tag nichts gegessen hast und Silvester feiern sollst, ohne einen Tropfen Alkohol, ja...» — wütend auf den Kocher zeigend — «ohne einen Tropfen Benzin im Hause, was sage ich: Haus —, in der Bruchbude zu haben.» Die Frau lacht. «Findest du's vielleicht auch noch lustig?» Aegerlich stapft der Mann durchs Zimmer, vier Schritte hin, vier Schritte her. «Der Hans wär' längst zurück, wenn er was ausgerichtet hätte.» s' war ja auch lächerlich, daß wir uns eingeredet haben, der Hüberli würd' aus reiner Liebe zur Kunst 500 Franken für ein Bild ausspucken. Wenn der ausspuckt, ist's keine 10 Centimes wert.»

«Aber das Bild ist gut», sagt einer, und es klingt wie ein Vorwurf.

«Weiß ich. Ist dein Buch schlecht? Aber gerad weil's gut ist, wirst du's nicht los. Kein Mensch kauft gute

Kunst, sondern gangbare Kunst. Ein bißchen hübsch zurechtgemachter Kitsch ist Gold wert. Sentimentalität in modernen Rahmen, gleich kommen sie alle und wollen's haben. Schreib Lyrik mit Mutterliebe und Waffen geklirr, dann wirst du deine Sachen los.»

Wieder herrscht Stille, die nur durch den stampfenden Schritt des großen, schweren Mannes unterbrochen wird. Vier hin, vier her. Müde macht dieses gleichmäßige Geräusch, müde, so müde, daß keiner sich aufrafft, den unruhig Umherwandernden zur Ruhe zu bringen. Ist ja auch alles ganz gleichgültig. Morgen fliegt man hier sowieso heraus, die Wirtin hat darüber nicht die geringsten Zweifel gelassen. Und was man dann tut —? Weiß der Himmel, am besten wir's, man legt sich schlafen, um nicht mehr zu erwachen.

Ob einer es ausgesprochen hat, ob sie es alle miteinander fühlten? Plötzlich ist eine rege Unterhaltung im Gange. Vom Tod sprechen sie, von der Seligkeit des Nichtseins. Regen sich dabei auf. Kennen tausend Todesarten, die ganz schmerzlos sind. Nur — ein bißchen Geld gehört dazu. Oder wenigstens die Küche der Wirtin mit dem Gashahn. Aber ob die den Raum eigens zu diesem Zweck zur Verfügung stellen wird, erscheint allen reichlich zweifelhaft.

Keiner hat im Eifer des Gesprächs darauf geachtet, daß die Frau das Zimmer verlassen hat. Still steht sie in dem dunklen Flur und lauscht den Worten, als ob sie noch einmal die Stimmen, die sie so gut kennt, hören möchte. Langsam, mit seltsam schweren Schritten, als ob sie sich selbst anstieß, stolpert sie vorwärts, findet die Tür zur Küche, öffnet lautlos, schließt sie sorgfältig hinter sich, ohne Licht zu machen, geht zum Herd und öffnet den Hahn.

Mit leisem Fauchen entweicht das Gas. Süßlicher Ge-

ruch strömt durch den Raum. Gierig atmet die Frau, als stehe sie vor einem hohen Berg und wolle die Luft genießen, die Luft der Freiheit. Als stehe sie auf einem hohen Berg, so fühlt sie sich auch. Einsam, stark und doch ein ganz klein wenig verlassen. Dieses Gefühl des Verlassenseins verstärkt sich in dem Maße, als ein würdigendes Schwindelgelein sie packt, das den Atem raubt und das Herz aussetzen läßt.

Mit einer instinktiven Bewegung zum Fenster will die Frau einen Schritt weitergehen, aber ihr Fuß tritt in breiigen Nebel, der widerstandslos ausweicht. Satte Sonnen weigen sich jetzt vor den Augen der Frau, drehen sich in tosendem Tempo, daß die Luft rauscht von der Kraft der Bewegung. Stark ist die Luft auf der Berge Höhen. Man wird ganz schwach davon, so, als ob man schwaben könnte, als ob alle Schwere der Erde von uns genommen wäre. So —, und der Frauenkörper gibt sich der Luft mit einer Geste, als wäre es eine Lust. Mit einem leisen Stöhnen sinkt die Frau in sich zusammen, dicht neben dem Küchenherd liegt sie, zusammengerückt in den Zuckungen der Krämpfe, von denen ihr Geist nichts mehr weiß.

Drinnen im Zimmer ist es lebhaft geworden. Das Thema Tod ist erledigt, und das Leben wird nicht minder hitzig diskutiert. Einer deklamiert: «Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!»

Der Einherstapfende brummt: «Bei der Lotterie verliert man noch, wenn man mit dem Einsatz rauskommt, setzt sich dann schwer auf den Küchenstuhl, der neben dem Benzinkocher steht, sagt dann plötzlich — mit einer Angst in der Stimme, die der laute Brumpton übertönen soll —: «Donnerwetter, hier war doch mal ne Frau im Zimmer —?»

«Die ist schon vor ner ganzen Weile raus.»



Ihre Verantwortung
ist eine drückende Bürde,
wenn Sie sie allein tragen müssen:

Die ungewisse Zukunft — Ihr vielleicht früher Tod —
das Los von Frau und Kindern!
Sie könnten sich doch das Leben viel angenehmer,
viel froher und ungesorgter einrichten. Das Mittel
hiezu heißt Vita-Sparplan. Es ist eine scharf durch-
dachte und erprobte Anleitung, wie man zu einem
Sparkapital kommt.

Wir wollen Ihnen das gerne schriftlich erklären.
Gegen Einsendung des untenstehenden
Abschnittes erhalten Sie die
Auskunft kostenlos. Sie geh-
hen durch die Anfrage keiner-
lei Verpflichtung ein.

V. Conzett & Huber
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über die Vita-Volks-Versicherung.
Z. J. 52

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an V. CONZETT & HUBER, Morgartenstraße 29, ZÜRICH 4
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

«Raus?! Wohin?» und schon steht der Mann im Flur, dröhnt in die Dunkelheit: «Anna!» Als einzige Antwort öffnet sich die Tür, und der wenig erfreuliche Kopf der wenig erfreulichen Wirtin erscheint: «Vielleicht feiert der Herr etwas stiller Silvester.»

Halt's Maul, alte Hexe! brüllt der, daß der Kopf schnell wieder hinter der Türe verschwindet. Mit zwei Schritten ist der Mann an der Küchentür, rüttelt daran, daß das Holz stöhnt unter den schweren Händen, die Einlaß begehen. Krachend gibt das Schloß nach. Licht leuchtet grell auf die weißen Wände, leuchtet auf einen am Boden kauernden Frau mit wildem, schwarzem Haar über dem weißen, vom Leiden matten Gesicht. «Anna!» Die Hand der Frau macht eine Geste, die Gruß und Entschuldigung in einem sein kann. Aber die Augen sind starr, glasig und fremd schon in ein Jenseits gerichtet, und der Atem geht stoßweise, keuchend, mit jedem Atemzug Schaumbläschen auf die Lippen legend.

Jetzt sind die anderen auch gekommen, stehen in Halbkreis um die am Boden Kauernde, wissen nicht recht, was sie machen sollen, sind stumm vor Schreck und trauen sich nicht zu sprechen. Durch das aufgerissene Fenster dringt eisige Kälte ein, und die reine Luft brennt ordentlich auf der Haut und in den Lungen, die gerade noch dem Gas ausgesetzt waren.

Der Riese reißt die Frau hoch, nimmt sie auf seine Arme, rennt aus der Küche, rennt, als wolle er das Leben der Frau durch die Flucht vor dem Tode retten.

Bettet sie auf den Diwan mit den knackenden Federn, zerrt ihr die Kleider vom Leibe, streichelt das wilde, widerspenstige Haar, murmelt unaufhörlich immer dasselbe Wort, immer in gleicher Betonung, die zwischen Vorwurf und Angst schwiebt: «Anna —».

Die anderen sind hereingekommen, sogar die Wirtin hat sich getraut, steht jetzt da, einen Finger im Mund, mit weitaufgerissenen, blöden, schreckhaften Augen: «Ach! Nein, wie schrecklich!»

Der Mann auf dem Diwan blickt auf, duckt sich, als wolle er sich mit einem einzigen Satz auf die Alte stürzen. Und die, erschreckt einen Schritt zurückweichend: «Ich kann doch nichts dafür! Und Sie sollen ja morgen gar nicht ausziehen, auch wenn Sie die Miete noch einen Monat schuldig bleiben. Spricht's und zieht es dann doch vor, den ungemütlichen Raum zu verlassen.

Der Atem der Frau ist ruhiger geworden, stiller, friedlicher. Die Lider sind halb über die verdrehten Augen gefallen, so daß es aussieht, als schlafte hier ein Mensch sanft und ohne Sorgen. Vom irgendwoher klingen zwölf dumpfe Schläge durch die Nacht, die plötzlich aufwacht. Lärm wird laut, Böller krachen, Fenster klappern, Stimmen schallen: «Prost Neujahr!» Und unter dem Hallo des neugeborenen Jahres, das mit der ganzen Brutalität der Jugend ins Leben tritt, öffnet die Frau auf dem Diwan die Augen, blickt beinahe ängstlich im Kreise, lächelt dann müde und — unsagbar glücklich. Der Mann hat ihren Kopf gepackt, küßt die

Augen, küßt den Mund, küßt, wo's grad hintrifft, lacht, hält die Frau ganz fest im Arm, als wolle er ihr Leben hindern, aufs neue zu entweichen. Muß sich oft die Nase putzen, was immer sehr geräuschvoll vor sich geht.

Noch stehen die anderen still, als hätten sie Angst, durch ein lautes Wort das neu erwachte Leben zu ver-scheuchen, als leise die Tür aufgeht.

«Na, was feiert ihr denn hier für merkwürdige Feste? Steht im Halbkreis um ein Ehepaar, dessen bessere Hälfte reichlich unbekleidet auf dem Diwan liegt und seht zu, wie der Mann sie abküßt. Ist das was Neues zum neuen Jahr?»

Schnell hat der Mann eine Decke über die Dialegine gebreitet. «Idiot —», doch der also Bezeichnete wirft sich in die Brust:

«Was heißt hier Idiot. Fünfhundert Franken und einen Korb Sekt hab' ich bekommen. Ist das nichts? Und nen Schluckauf hab' ich auch schon», singt: «So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage . . .»

Aber der mächtige Mann hält ihm den Mund zu. «Hoffentlich nicht, mon cher —», stößt den Verdutzten zur Seite, stürmt die Treppe hinab und hinaus in die Nacht, hinaus in den ersten Tag des neuen Jahres.

Läuft durch die wieder stillen Straßen der Stadt, miten im eisigen Winter ohne Mantel und ohne Hut, läuft durch das Dunkel —

Und startt verständnislos glücklich in irgendeinen Himmel auf irgendwelche Sterne —.



FORSANOSE macht vollschlank und hilft bei Unterernährung Nervenschwäche Rekonvaleszenz Übermüdung Blutarmut

wirkt sie gepflegt und angenehm. Männer wollen tüchtige und anziehende Frauen.

FORSANOSE

das Kräftigungsmittel, das neue Lebensfreude gibt

Forsanoze, das angenehm wie Schokolade schmeckende Frühstücks-Getränk, Fr. 2.50 und 4.50. Forsanoze-Tabletten Fr. 3.75. In allen Apotheken zu haben.

„FOFAG“, Pharmazeutische Werke, Volketswil (Zürich)

PHOENIX



in hoher technischer Vervollkommenung.
NÄHWUNDER

mit den wertvollen, praktischen Neuheiten.

VOLKSMASCHINE zu vorteilhafter Preis und Konditionen.

A. REBSAMEN A.-G.

RÜTI-ZH.

Filialen: Zürich, Winterthur, Luzern



vatterl am liebste wölli-hall au ne

olivetti

die schönste schreibmaschine
schon von fr. 275.- an
miete und abzahlung
occasional

bahnhofplatz 7 - zürich

Schnebli

Albert-Biscuits



leicht verdaulich, wohlischmekend;
zur Kranken- und Kinderpflege
unentbehrlich.

In allen besseren Geschäften der
Lebensmittelbranche erhältlich.

